

Wie viel der Wahlkampf kostet

Jeder der drei verbliebenen Kandidaten für den letzten freien Stadtratssitz in Rapperswil-Jona betont, einen möglichst effizienten Wahlkampf zu führen. Doch wie viel geben Silvia Kündig, Ramiz Ibrahimovic und Ueli Dobler tatsächlich aus – und wie effizient nutzen sie Facebook?

von Jérôme Stern

Sie geben sich bei Fragen zur Zukunft von Rapperswil-Jona gerne wort- und fantasie-reich. Doch beim Thema Wahlkampfbudget sind Silvia Kündig (UGS), Ueli Dobler (CVP) und Ramiz Ibrahimovic (Jungfreisinnige) auffallend zurückhaltend.

Tatsache ist, dass sich die Kampagnen der drei Kandidaten für den Stadtrat erheblich voneinander unter-

den zehn Tagen aber verstärkt via Facebook und ihrer Website an die Wähler wenden, versichert Kündig.

Das direkte Gespräch mit Menschen sucht die Kandidatin in vielen öffentlichen Auftritten. «Für meinen Wahlkampf habe ich beispielsweise einen Stadtrundgang in acht Teilabschnitten organisiert.» Anlässlich des letzten Rundgangs am Dienstag hoffe sie, möglichst viele Wähler von ihren Anliegen zu überzeugen. Der teuerste Posten ihres Wahlkampfs sind laut Kündig klar die Zeitungsinserate.

Die traditionelle Art

Auch Ueli Dobler (CVP) verlässt sich als bodenständiger Handwerker lieber auf die traditionellen Wahlkampf-mittel wie Plakate und Auftritte an öffentlichen Anlässen.

Sein Facebook-Auftritt zeigt genau einen Eintrag vom Januar, erzielt hat der 53-Jährige damit 20 «Likes». Facebook sei nicht sein Hauptwahlkampf, findet Dobler. Die Kosten für seinen Wahlkampf beziffert er mit «10 000 bis 12 000 Franken». «Die Hälfte trage er selber, der Rest finanziere seine Partei. Neben den Zeitungsinseraten liess sich Dobler auch eine Flyeraktion einiges kosten. Besonders die Verteilung in alle Haushalte sei relativ teuer, so Dobler.

Die Plakatwerbung sei für ihn hingegen günstig gewesen. «Ein Plakat in Weltformat kostet rund 15 Franken, den Aushang konnte ich als Zimmermann selber erledigen.» Er habe die Plakate gratis auf Grundstücken von Bekannten aufhängen dürfen. «Nach dem Wahltag erhalten sie von mir ein Geschenk.»

Der junge Facebook-Aktivist

In den kommenden Tagen wolle er sich an einigen öffentlichen Anlässen wie beispielsweise dem Waldtag der Ortsgemeinde zeigen und dort den



Jeder kämpft auf seine Art: Die Kandidaten Silvia Kündig, Ramiz Ibrahimovic und Ueli Dobler (von oben nach unten).

Bilder Markus Timo Rüegg

persönlichen Kontakt mit den Menschen pflegen, sagt Dobler.

Vorreiter beim Gebrauch von Sozialen Medien ist eindeutig Ramiz Ibrahimovic: Fast stündlich postet der 30-Jährige via Facebook Fotos oder Filme. Aktuell hat er 602 «Likes» – damit spielt er in einer höheren Liga als seine Konkurrenten. Sein Budget betrage zwischen 10 000 und 12 000 Franken. Ein Teil davon stamme aus seiner eigenen Tasche, sagt er – ohne diesen Beitrag genauer zu beziffern. Laut dem Kandidaten konnte sein Team

durch tausend Briefe einen erheblichen Teil des Wahlkampfes finanzieren. «Mein Team und ich haben das Geld effizient eingesetzt», findet er. Bei seinem Wahlkampf hätten ihm viele Freiwillige geholfen.»

Auch Ibrahimovic konnte die meisten seiner Plakate auf Privatgrundstücken gratis aufstellen. Wobei er als einziger Kandidat den teuren Plakatplatz der APG beim Bahnhof gebucht hat. Auch leistete sich Ibrahimovic zwei halbseitige Inserate in den «Obersee Nachrichten».

Bahnstrecke teilweise unterbrochen

Auf der Bahnlinie Arth-Goldau–Rapperswil kommt es am Wochenende zu einer Teilspernung.

Die 1939 erstellte Biberbrücke II bei Biberbrugg wird erneuert. Deshalb ist die Bahnlinie Arth-Goldau–Rapperswil am Wochenende zwischen Rothen-thurm und Biberbrugg unterbrochen. Einzelne Anschlüsse in Arth-Goldau und in Uznach seien nicht gewährleistet, teilt die Südostbahn (SOB) mit.

Seit den ersten Apriltagen führt die SOB Vorarbeiten für die Instandsetzung der Biberbrücke II durch. Diese erfolgen in den regulären Nachtbetriebspausen der Bahn. Inzwischen ist die Brücke eingerüstet und alles ist vorbereitet für die intensiven Hauptarbeiten, die dieses Wochenende während der Streckensperre durchgeführt werden. Die SOB wechselt die Brückenhölzer aus, ersetzt die Windverbände und erneuert den Korrosionsschutz. Es werden in den zwei Tagen über 20 Personen unter Hochdruck an der Brücke arbeiten.

In Uznach kein Anschluss an S4

Ab morgen Freitag, 21.15 Uhr, bis Montag, 15. Mai, 5.30 Uhr, ist die Strecke Rotenthurm–Biberbrugg gesperrt. Es verkehren Bahnersatzbusse, die Reisezeit verlängert sich um fünf Minuten.

In Arth-Goldau können die Anschlüsse an den Intercity Richtung Lugano beziehungsweise Milano nicht in jedem Fall sichergestellt werden.

In Uznach können die Anschlüsse vom Voralpen-Express an die S4 Richtung Ziegelbrücke–Sargans nicht hergestellt werden.

Die Reisezeiten der S31, Arth-Goldau–Biberbrugg, verlängern sich um rund sieben Minuten. Es kann in Biberbrugg und Arth-Goldau nur ein Teil der Anschlüsse gewährleistet werden.

Billette entsprechend lösen

Die SOB empfiehlt den Reisenden, sich im Online-Fahrplan über alternative Reisemöglichkeiten zu informieren und zu beachten, dass gegebenenfalls auch die Billette über den entsprechenden Weg zu lösen sind.

Diese einmalige Sperrung von gut zwei Tagen ermögliche die Durchführung der notwendigen Arbeiten in kurzer Zeit, heisst es in der Mitteilung der SOB. Sie dankt den Reisenden für das Verständnis. (eing)



scheiden. Nicht zuletzt hinsichtlich des Gebrauchs von Facebook – bekanntlich ein äusserst kostengünstiges Medium.

Verstärkt per Facebook werben

Silvia Kündig ist als Letzte aufs Wahlkampfkarussell aufgesprungen. Ihr Interesse am Amt hat sie erst im März bekannt gegeben. Laut Auskunft der 62-jährigen Kantonsrätin beträgt ihr Budget zwischen 8000 und 10000 Franken. Wozu die UGS-Rapperswil-Jona sowie die UGS-Linth total 4000 Franken beitragen. «Der Rest kommt von privaten Spendern und mir selber», so Kündig. Den genauen Betrag könne sie erst nach der Wahl vom 21. Mai nennen, bis dahin sollten alle Rechnungen eingetroffen sein.

Ein Augenschein auf ihrer Facebook-Seite zeigt, dass Kündig bislang nicht gross auf dieses Medium gesetzt hat. Den letzten Beitrag postete sie im Dezember 2016, gerade mal 44 «Likes» hat ihre Seite zurzeit. Sie setze in ihrem Wahlkampf auf persönliche Kontakte, wolle sich in den verbleiben-

Amtsärzte sollen bleiben

Der Kanton will den Amtsärzte-Mangel beheben – mit mehr Geld.

Im Kanton wie auch im Linthgebiet gib es deutlich zu wenige Amtsärzte. Einer von ihnen ist Willfried Oesch aus Gommiswald. Er kennt die Gründe, weshalb angehende Ärzte heute kaum mehr Amtsarzt wollen werden – und ist der Meinung, das Amtsarzt-Modell sei veraltet (Ausgabe vom 18. April). Amtsärzte kommen bei ungeklärten Todesfällen zum Einsatz, zur Behandlung von betrunkenen, aggressiven oder suizidgefährdeten Personen oder wenn es darum geht, Zwangsmassnahmen vorzunehmen.

Kanton geht das Problem an

Der Mangel an Amtsärzten soll nun behoben werden. Eine Kommission unterstreicht die Bedeutung der Amtsärzte und unterstützt das von der Regierung vorgeschlagene Modell zur Entlastung und besseren Vergü-

tung der amtsärztlichen Tätigkeit, wie die Staatskanzlei gestern mitteilte.

Die Idee ist folgende: Einerseits soll die Anzahl Amtsärzte aufgestockt werden. Je Region sollen in Zukunft vier Amtsärzte tätig sein, die zusammen mit der Nachbarregion den Pikett-Dienst aufrechterhalten. Damit entfielen dann noch 46 Tage Bereitschaftsdienst auf jeden Amtsarzt. Diese sollen für ihren Pikett-Dienst ausserdem mehr Geld erhalten. Der Kanton rechnet mit einem Mehraufwand von 280 000 Franken pro Jahr – und spricht von einer Übergangslösung. Diese müsse «in einigen Jahren einer erneuten Prüfung unterzogen werden», wie es in der Mitteilung heisst.

Information soll besser werden

Der angehende Arzt Pascal Pfister aus Gommiswald kritisiert, in der Ausbil-

dung sei zu wenig über den Beruf Amtsarzt informiert worden. Darauf erwidert Heidi Hanselmann, Vorsterin des Gesundheitsdepartements: «Auf kantonaler Ebene sind in der Regel die Kantonsärzte für die Rekrutierung und Fortbildung der Amtsärzteschaft zuständig.» Durch viele Gespräche habe eine Sensibilisierung stattgefunden. Auch eine Pressekonferenz mit einem Amtsarzt und Medienberichte hätten zu positiven Rückmeldungen geführt. «Ab 2017 wird die Amtsärztefortbildung mit Veranstaltungen in den Amtsarztregionen neu gestaltet», sagt Hanselmann weiter. Neben dem Fortbildungsaspekt stehe die Information über die Amtsärzt-tätigkeit, die Vernetzung und das «Gluschtigmache» auf das Amt im Vordergrund. Ob das helfe? «Wir hoffen es», sagt Hanselmann. (dgr)

INSERAT

Glarner aufgepasst!



Mit dem neuen Energiegesetz werden Photovoltaikanlagen und Windräder stark subventioniert. Darunter leidet die Wasserkraft.

Prof. Dr. Anton Gunzinger von der ETH, der geistige Vater des Energiegesetzes zeigt, wohin er will:

«Man müsste halt eines oder zwei Täler mit Solaranlagen zupflastern.»

(Interview vom 24. April 2017 in der Aargauer Zeitung)

Welche Täler werden wohl nebst den Windparks mit Solaranlagen zugestraft?

Abstimmung vom 21. Mai 2017 www.energiegesetz-nein.ch

Energiegesetz

NEIN

Überparteiliches Komitee gegen das Energiegesetz, Postfach, 3001 Bern | Danke für Ihre Spende für dieses Inserat: PC 31-604614-3